

## 5. Fastensonntag

### Johannesevangelium 11,3-7.17 .20-27.33b-45

(entnommen aus: Stier, Fridolin (Übers.), Das Neue Testament, München 1989, S. 227–230.)

11, 3 Die Schwestern sandten also zu ihm und ließen sagen: Herr, siehe, dem du Freund bist, der ist krank. 4 Als aber Jesus das hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern zur Verherrlichung Gottes – dass der Sohn Gottes verherrlicht werde durch sie. 5 Jesus liebte zwar Marta, ihre Schwester und Lazarus. 6 Doch als er gehört hatte, der sei krank, blieb er daraufhin noch zwei Tage am Ort, wo er war. 7 Als dann, erst danach, sagt er den Jüngern: Lasst uns abermals nach Judäa ziehen. [...]

17 Als Jesus nun kam, fand er ihn seit vier Tagen schon im Grabe. [...]

20 Marta nun, wie sie hörte, dass Jesus kommt, ging ihm entgegen. Maria aber saß zu Hause. 21 Sprach nun Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen – nicht gestorben wäre mein Bruder. 22 Doch auch jetzt weiß ich: Was alles du von Gott erbittest: Gott wird es dir geben. 23 Sagt Jesus zu ihr: Auferstehen wird dein Bruder. 24 Sagt Marta zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird – bei der Auferstehung am Letzten Tag. 25 Sprach Jesus zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt: Auch wenn er stirbt-wird er leben. 26 Und jeder, der lebt und an mich glaubt, nimmermehr stirbt er – nicht auf Weltzeit hin! Glaubst du das? 27 Sagt sie zu ihm: Ja, Herr! Ich bin zum Glauben gekommen, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes: Er, der in die Welt kommen soll. [...]

33 Wie Jesus sie nun weinen sah, und wie auch die mit ihr gekommenen Juden weinten, fuhr er im Geist jäh auf und geriet durcheinander. 34 Und er sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagen zu ihm: Herr, komm und sieh. 35 Jesus weinte. 36 Da sagten die Juden: Sieh, wie er ihm Freund war! 37 Einige von ihnen aber sprachen: Hat er, der des Blinden Augen geöffnet, nicht machen können, dass dieser nicht sterben musste?

38 Abermals jäh auffahrend geht Jesus zum Grab. Es war eine Höhle und ein Stein lag darauf. 39 Sagt Jesus: Hebt den Stein weg! Sagt zu ihm Marta, die Schwester des Gestorbenen: Herr, er riecht schon; es ist ja der vierte Tag. 40 Sagt Jesus zu ihr: Habe ich zu dir denn nicht gesprochen, du werdest – wenn du glaubst – die Herrlichkeit Gottes sehen? 41 Hoben sie also den Stein weg. Jesus aber hob die Augen nach oben und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. 42 Ich wusste wohl, dass du mich allezeit erhörst. Aber um der Leute willen, die herumstehen, sprach ich es aus, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. 43 Und als er das gesprochen, rief er mit gewaltiger Stimme: Lazarus ! Auf, heraus! 44 Heraus kam der Tote, mit Streifen an Füßen und Händen gebunden, und sein Gesicht mit einem Schweiß Tuch umwunden. Sagt Jesus zu ihnen: Macht ihn los, und lasst ihn gehen.

45 Viele von den Juden nun, die zu Maria gekommen und die geschaut hatten, was er getan, wurden glaubend an ihn.

## Lazarus, komm heraus!

Nahe bei Jerusalem liegt Betanien. Dort wohnten drei Geschwister, die für Jesus eine besondere Bedeutung hatten: Maria, Marta und Lazarus. In ihrem Haus ist Jesus öfters eingekehrt, bei ihnen war er offensichtlich gerne, fühlte sich geborgen. Aber darf man von Jesus so sprechen? Hatte er, der doch Gottes Sohn war, solche menschliche Bedürfnisse nach Wohlwollen und Wohlfühlen?

Gerade das bestätigt das heutige Evangelium. Hier tritt ganz offen zu Tage, dass Jesus diese drei Geschwister von Herzen mochte: „*Seht, wie lieb er ihn hatte!*“, sagen die Leute, als sie Jesus am Grab von Lazarus heftig weinen sahen. Eine einfache Beobachtung drängt sich auf: Jesus hatte Freunde. Er, der Sohn Gottes, ist wirklich und ganz Mensch geworden. Gerade in dieser letzten Zeit vor Ostern, als die Feindschaft gegen ihn immer offenkundiger wurde und sein Tod sich schon abzeichnete, da waren ihm offensichtlich seine Freunde in Betanien besonders wichtig.

Wir wissen aus den seither vergangenen mehr als zweitausend Jahren, dass viele Menschen die Erfahrung der Freundschaft Jesu gemacht haben, auch wenn er seit Ostern nicht mehr sichtbar zu Gast kommt. Das schlichte Tischgebet, das vielen vertraut ist: „*Komm, Herr Jesus, und sei unser Gast [...]*“, spricht ja auch diese Erfahrung an.

Warum wartet Jesus dann aber so lange zu, als man ihm die Nachricht bringt: „*Dein Freund Lazarus ist krank*“? Geht man nicht gleich hin, wenn ein Freund sterbenskrank ist? Warum tut er das den beiden Schwestern an, die ihn inständig bitten, schnell zu kommen?

Ich glaube, auch das ist eine Erfahrung, die viele Menschen ähnlich wie Maria und Marta machen. Man betet, man fleht Gott um Hilfe an, und die Antwort bleibt aus: „*Wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben*“, sagt Marta, als Jesus endlich kommt – und alles zu spät ist. Ich kenne Menschen, die ihr Vertrauen in Gott verloren haben, weil trotz allen Betens ein lieber Mensch dann doch gestorben ist.

Natürlich ist es ein Trost zu glauben, dass es ein Leben nach dem Tod geben wird. Marta glaubt das, wenn sie sagt: „*Ich weiß, dass mein Bruder einmal, am Jüngsten Tag, auferstehen wird.*“ Und natürlich wissen wir alle, dass wir einmal sterben müssen. Aber wie oft kommt der Tod zu früh!

Und dieser Tod des geliebten Bruders und Freundes Lazarus kam menschlich gesehen sicher viel zu früh. In Trauer und Schmerz hinein sagt Jesus ein Wort, an dem sich Marta und Maria und viele Menschen seither festhalten können, wenn das Leid übergroß wird: „*Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.*“ Es gibt ein Leben, das auch den Tod nicht fürchten muss. Jesus sagt von sich, er sei dieses Leben. Wer sich an ihn hält, wer ihm vertraut, der sieht dem irdischen Lebensende nicht mit Panik entgegen, der fällt nicht durch das Tor des Todes in den Abgrund des Nichts, sondern tritt ins volle, ganze Leben ein.

Und damit wir vertrauen können, dass der Glaube an Jesus wirklich jetzt lebendig macht, ruft Jesus den Freund, der schon vier Tage lang tot ist, aus dem Grab heraus. Ich glaube fest, dass Jesus damals wirklich einen Toten, nicht einen Scheintoten, erweckt hat. Ähnliches ist seither oft und oft durch Heilige geschehen. Aber ich höre in diesem kräftigen „*Lazarus, komm heraus*“ auch einen Ruf an mich, aus meinem Grab und meinen Fesseln heraus zu kommen.

So viele Ängste lasten wie ein Grabstein auf meinem Leben. Der Glaube hebt sie weg, löst die Binden und lässt mich wieder leben. Auch ich kann Lazarus sein, so einer, den Jesus herauf ruft und wieder lebendig macht.

In dem Vorgang vom Sterben und Auferwecken des Lazarus wird eine Woche vor der Karwoche das angedeutet, was Jesus selbst durchleben wird: Sterben und neues Leben. In diesem Vorgang wird zugleich angedeutet, dass der Durchgang durch den Tod zum Leben zum Schicksal jedes Menschen gehört.

Sterben und Auferstehung Jesu und das Vorausbild in Betanien sind realistische Lebensbilder und Hoffnungszeichen zugleich. Realistische Bilder, weil Leid, Krankheit, Sterben und Tod nicht verharmlost, sondern beweint werden. Hoffnungszeichen, weil nach dem Tod neues Leben geschenkt wird. Ihr Markus Lingen, PGR Vorsitzender

Spirituelle Impuls in der gegenwärtigen Krisensituation  
nach Art eines iro-schottischen Segenswunsches

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Stabilität, Gelassenheit und Gesundheit.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Mitgefühl, Gemeinschaftssinn, Ruhe.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Freundlichkeit, Güte und Tapferkeit.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Harmonie, Klarheit und Offenheit.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Großherzigkeit, Vertrauen und Nachsicht.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Hoffnung, Lebensfreude und Humor.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Verständnis, Zuversicht und Gelassenheit.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Bescheidenheit, Frieden und Klugheit.

Möge Gott  
dich bestärken in deiner  
Achtsamkeit.

Möge Gott  
dich stärken, schützen und gesund erhalten an Leib und Seele.

(Markus Lingen)